

der Bevölkerungen der Dritten Welt, einschließlich der »biologisch-chemischen Technologien« und der traditionellen »mechanischen Technologien« zur Bewässerung und der Verwendung von Wasserhyazinthen (die nicht als Schädling mittels des Herbizides 2,4 D vernichtet, sondern als Gründüngung und Biogas genutzt werden wollten). Weitere Beispiele von »Innovationstechnik«, Importtechnik und Produktionstechnik (wie Geräte, die Wind- und Sonnenenergie verwenden oder Biomasse in Energie verwandeln) werden vorgeführt, um das Hauptanliegen der Studie zu unterstreichen: die Entwicklung und Anwendung von milieu- und umweltkonformer Technik zum Nutzen der Gesamtbevölkerung.

Entwicklungs»experten«, die nach den heute üblichen Verfahren Technologiehilfe betreiben, mögen an diesem Buch, das den Denkanstößen von E. F. Schumacher verpflichtet ist und das das Dorf als Planungsschwerpunkt für Entwicklung in den Mittelpunkt stellt, dies und jenes kritisieren. M. E. stellt es jedoch für all jene Natur- und Sozialwissenschaftler eine anregende und lehrreiche Lektüre dar, die nach praktischen Alternativen zu einer »nachholenden«, bloß imitativen Industrialisierung der Dritten Welt suchen. Es macht Mut, über neue, bessere Formen von Technologie- und Entwicklungshilfe nachzudenken, ohne moderne Techniken als potentielle Katalysatoren für sozialen Fortschritt verurteilen zu müssen – eine Herausforderung für einen konstruktiven Nord-Süd-Dialog der Zukunft.

Rainer Tetzlaff

George C. Abbott

International Indebtedness and the Developing Countries,

Croom Helm, London; M. E. Sharpe, Inc. White Plains, New York, 1979, 312 S., £ 15.50

Der Autor – Senior Lecturer am Department of International Economic Studies an der Universität von Glasgow, Schottland –, analysiert die Hintergründe, den Umfang und die Folgen der Verschuldung der Dritten Welt – ein keineswegs einmalig oder neu zu nennendes Unterfangen. Was dem Buch seine Originalität verleiht, ist die Tatsache, daß eine neue Strategie der internationalen Schuldenregelung vorgeschlagen wird, die die Lösung des Zwillingsproblems »debt and development« (Schulden und Entwicklung) zum Ziel hat.

Ausgehend von der zutreffenden Feststellung, daß die herkömmlichen Mechanismen des Umschuldens und der Refinanzierung von Schulden, wie der »Pariser Club« und der IWF sie anwenden, bisher das Schuldenproblem nicht wirklich lösen konnten, wird hier ein Zwei-Phasen-Verfahren vorgeschlagen, das die Rückzahlung der Schulden zum Mittel der Finanzierung von Entwicklung werden läßt. Originell dabei sind vor allem zwei zu implementierende Prinzipien: zum einen sollen internationale Hilfen zur Finan-

zierung notwendiger Entwicklungsvorhaben vor der Rückzahlung von Altschulden erfolgen (die also gestundet werden müßten), um dann die Bedienung der Schulden als eine abhängige Variable von den erzielten Entwicklungserfolgen erscheinen zu lassen. Zum anderen soll ein »Joint Board of creditor and debtor countries« gemeinsam über die Verwendung der Mittel und die Anstrengungen der Schuldnerländer entscheiden, wobei das Prinzip gelten soll, daß besondere national verursachte Entwicklungserfolge auch besonders durch Schuldenerleichterungen belohnt werden sollten.

Natürlich wird es immer Wissenschaftler und Politiker geben, die jede neue Reformidee mit dem Verdikt »unrealistisch« abtun wollen, aber m. E. liegt das Verdienst von G. Abbott darin, mit einem im Kern sinnvollen und diskussionswürdigen Vorschlag auf ein Kardinalproblem des Nord-Süd-DIALOGS hingewiesen zu haben (bei dem sich seit Jahren außer den Koffern von Diplomaten kaum noch etwas bewegt): die fatale anachronistische Trennung des Problems der Schuldenrückzahlung von dem der Entwicklungsfinanzierung. In der Abbot'schen Richtung muß eine Lösung hierfür gefunden werden: durch ein »recycling« von Schuldenrückzahlungen zum Zwecke der Entwicklungsfinanzierung.

Rainer Tetzlaff

Jochen Lohmeier

Tanzania: Eine Politische Ökonomie der Regionalentwicklung

Arbeiten aus dem Institut für Afrika-Kunde, Nr. 41, Hamburg 1982, 472 S., DM 25,—

Im Kern handelt es sich bei der vorliegenden Arbeit um eine Untersuchung der regionalen Entwicklungspläne (RIDEPs), die in den 70er Jahren in Tanzania lanciert wurden – eine wichtige Fragestellung, denn konkrete empirische Studien zu dem von internationalen Entwicklungsagenturen seit 10 Jahren nicht nur in Tanzania favorisierten RIDEP-Ansatz sind noch selten.

Eine konkrete empirische Studie ist diese Arbeit jedoch nicht, sondern eine theoretische Kritik der RIDEP-Programmmentwürfe in Tanzania, die unter Federführung der Weltbank und anderer Entwicklungsagenturen entstanden sind. Außerdem bettet der Autor seine Untersuchung der Regionalentwicklung, der Entstehung von regionalen Disparitäten ein in den allgemeinen historischen Prozeß von Entwicklung und Unterentwicklung in Tanzania. Sie könnte ebenso gut den Titel »Eine Politische Ökonomie der Unterentwicklung« tragen. Diese Ausweitung des Themas ist kein Gewinn für das Buch, denn der Autor zwingt sich dadurch selbst, in die Breite zu gehen, anstatt in die Tiefe.

Im 1. Kapitel stellt er seine theoretische Position dar, die Theorie des peripheren Kapitalismus. Dann folgen 3 Kapitel, in denen »die regionale Heterogenisierung in der Kolonialzeit« (bis 1961), »das weltmarktoffene Wachstumsmuster« (1961–67) und »das Entwicklungsmodell Tanzanias« (seit 1967) behandelt werden. Die Darstellung beruht